

Rezension von

Grimm, Heinrich Adolph: Exegetische Aufsätze zur Aufklärung schwieriger Stellen der Schrift. 1793

in der Allgemeinen Literatur Zeitung:

http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00010233

Allgemeine Literatur-Zeitung Numero 142, Sp. 257-260

Sonnabends, den 26. April 1794

Gottesgelahrtheit.

Duisburg a. Rh. in der Helwing. Universitätsbuchh.: D. H. A. Grimm *Exegetische Aufsätze zur Aufklärung schwieriger Stellen der Schrift*. Erstes Bändchen. 1793. 11 Bogen in 8. (12gr.)

Frankfurt u. Leipzig: *Beytrag zur Dämonologie oder Widerlegung der exegetischen Aufsätze des Herrn Prof. Grimm von einem Geistlichen*. 1793. 11 Bogen in 8.

In den bisherigen Beyträgen, die Hr. G. zur Aufklärung der heil. Schrift gegeben hat, zeigt er so gute Bekanntschaft mit ihren besten Auslegern, so vieles Gefühl für den natürlichen, d.i. auf ihren Sprachgebrauch und Kenntniss des eigenthümlichen Charakters jener alten Schriften gegründeten Sinn derselben, eine so gute Gabe, diesen darzustellen und begreiflich zu machen, und bey allen Untersuchungen so viele Bescheidenheit, dass Leser, die Lust zu lernen haben und Ueberzeugung suchen, auch die gegenwärtigen Aufsätze mit Dank aufnehmen werden. Sind sie schon mit den besten Auslegern bekannt: so werden sie es um so lieber sehen, wenn der Vf. Künftig, hey der Fortsetzung dieser Aufsätze, alles, was schon von den anderen Auslegern gesagt und gut ausgeführt ist, mit Verweisung auf sie, übergeht, und uns nur das ihm Eigene mittheilt, allenfalls noch das nachholt, was er einleuchtender oder zu mehrerer Bestätigung Ihrer Gedanken fangen zu können glaubt, weil sie dann hoffen dürfen, häufigere Aufschlüsse von ihm zu bekommen, und die bey der Menge jetzt erscheinender Schriften immer kostbarer werdende Zeit zu sparen.

Das gegenwärtige Bändchen enthält nur 2 Aufsätze. Der *eine* ist eine Erklärung der Stelle Daniel XII, 1-3. Hr. G. tritt mit Recht den Auslegern bey, welche diese Verse noch zu den vorigen oder auf die Bedrückungen der Juden von dem syrischen König Antiochus Epiphanes ziehen, und die hier erwähnte Auferstehung uneigentlich nehmen. Er geht nur darin von einigen ab, dass er unter dem Bilde *Michaels* die hier bloss personificirte göttliche Vorsehung und unter den *in dem Buche angeschriebenen* die Lebenden versteht; von allen aber entfernt er sich dadurch, dass ihm die *im Staube der Erde schlafenden* wirklich Verstorbene sind, dass das *Erwachen zu einem fortdauernden Leben*, so von einigen unter ihnen gesagt wird, auf das *bleibende ruhmvolle Andenken* derer geht, die in der Verfolgung standhaft geblieben waren, im Gegensatz gegen die immerwährende Verachtung der Abtrünnigen, und dass unter den Lehrern, die *wie der Glanz des Himmels leuchten sollen*, diejenigen gemeynt sind, die sich der

Religion gegen die syrische Tyranney eifrigst angenommen hatten; oder vielmehr ist ihm die bessere Bestätigung dieses Sinnes, nämlich der Erweis eigen, dass das fortdauernde *Leben*, wozu jene erwachen sollen, von dem bleibenden Andenken derselben zu verstehen sey. Diess ist hier aus dem morgenländischen Sprachgebrauch wohl erwiesen; nur scheint es etwas hart, das *Schlafen* im Staube der Erde eigentlich, und das *Erwachen* uneigentlich zunehmen, und diess würde gemildert werden, wenn man jenes *uneigentlich* nähme. – Der *zweite* Aufsatz: über das an den beiden Gadarenern verrichtete Wunder Jesu Matth. 8,28-34 und in den Parallelstellen, rechtfertigt die Meynung derer, die hier eine natürliche Krankheit finden, aus dem Sprachgebrauch, und beantwortet die bekannten Einwürfe gegen diese Meynung und die Schwierigkeiten bey dieser ganzen Geschichte. Er hat wenigstens das Verdienst einer sehr einleuchtenden Darstellung desjenigen, was sich zur Ablehnung jener Einwendungen sagen lässt; etwas Neues kann man hier kaum erwarten. Den Schaden, welchen Jesu den Bewohnern jener Gegend, die der Vf. für Heyden hält, durch ihre ertränkte Herde that, erklärt er für wohlthätig aus der Absicht Jesu, sie auf seine Person aufmerksam zu machen und sie dadurch zur Annahme der ihnen in der Folge zu verkündigenden Religion Jesu vorzubereiten; das Stürzen der Herde in die See aber leitet er von einem eigentlichen Wunder Jesu her, wovon er die, welche jene Herde durch Dämonischen selbst in die See jagen lassen, durch die angeführten Gründe schwerlich überzeugen wird.

Gegen den ruhigen, sich immer gleichen, bescheidenen Ton, der in Hn. *Grimms* Aufsätzen durchaus herrscht, sticht nun derjenige sehr auffallend ab, den sich der Vf. des *Beytrags zur Dämologie* erlaubt hat. Hr. G. hatte in ein paar Stellen die eigentliche Auferstehung und teuflische Wirkungen nicht *finden* können; daher gibt ihm sein Gegner auf den Kopf schuld: „er leugne die *Auferstehung selbst* und die Existenz des Teufels, und so ist er (S.21) ganz natürlich „ein Saducäer, und eben so natürlich glaubt er keinen Gott und hasst die Wahrheit. Sein Buch ist einer auswendig geputzten pharisäischen Schüssel gleich; das Aeussere desselben ist voll Wahrheit und Lichts, das Inwendige voll Raubes, weil er sagt, was schon andere gesagt haben, und voll Finsternis; er hat das Brandmal einer *freventlichen Unterdrückung* eigener *Ueberzeugung* seiner Seele eingebrannt; den *Wahnsinn* des Besessenen meisterlich nachgeahmt, begeht eine *gottlose Unverschämtheit*“ da er sich das Stürzen der Herde Schweine in den See nicht anderes als durch ein Wunder erklären weiss, welches denn, nach den Begriffen seines Gegners anders nichts ist, als Irrthum und Lüge durch ein *Wunder* bestätigen. Wenn Hr. G. nur zu schein-

Sp. 259-260

bare Einwürfe der Deisten gegen gewisse Stellen der Bibel entkräften will, um sie fürs Christenthum zu gewinnen: So ruft er ihm zu: „Warum beweist man nicht auch, die Bibel lehre, es sei kein Gott! dann könnten ja auch die Atheisten daran glauben? und warum erklärt man nicht alles, was das N.T. von Jesu erzählt, von Mahomer, um die Türken willen?“ Wenn gleich Hr. G. (S. 97 seiner Schrift) ausdrücklich sagt: „bei den Juden bedeutet einen *Dämon haben* und *wahnsinnig* sein, ein,“ und (S. 105) „die Juden leiten gewisse *sonderbare* Krankheiten von der Einwirkung der Dämonen her.“ so gibt ihm sein Gegner Schuld: eine Krankheit und einen Teufel haben, gebe er im N.T. für einerley aus, und beweiset, woran niemand gezweifelt hat, (S.70), dass bey manchen Krankheiten im N.T. kein Teufel erwähnt werde, und (S. 82) abermals, dass die Evangelisten von Krankheiten (wo die Juden, wie z.B.

beym Aufsatz, kein Dämonium annahmen) andere Namen brauchten, als bey den Dämonischen. Sagt Hr. G. (S.118): „Jesu habe sich nachsichtvoll gegen das *herrschende* Vorurtheil von der *irdischen* Glückseligkeit de messianischen Reichs bewiesen und oft ganz in *jüdischen* Bildern (also wie von einem *irdischen* Reich) von der Glückseligkeit seines Reich geredet, und doch wäre *dieses* (nämlichn dass ein *irdisches* sey und die Seinen gute Tage zu erwarten hätten), ein Vorurtheil gewerfen, das mit seinem ganzen Plan (ein geistiges Reich zu errichten) im Widerspruch gestanden hätte: So schreyt sein Gegner (S. 119) lauf auf: „Himmelreich! Ein Vorurtheil? das mit seinem Plan im Widerspruch stand? die wiederholtteste Hauptsache aller Propheten, Evangelisten und Apostel ein Vorurtheil? und so geht die ganze Declamation ein paar Seiten fort. Wenn, nach Hn. G., Jesus sich zu den Vorurtheilen der Pharisäer herablässt: so is diess, (um noch aus S. 94 eine kleine Probe von der Urbanität seines Gegners zu geben) eben so, als ob er „ein Professor gewesen wäre, der auf eine niedrige Weise um den Beyfall einer verwaorloseten und daher grösstentheils abjekten Menschenklassen hätte *buhlen* müssen, wie die Professoren des XVIII Jahrhunderts, die um des lieben Geldes oder um der lieben Ehre willen, um ein Vivat oder Preat der Leute auf den Gassen zu erhalten oder zu meiden, so manches thun müssen u.f.w.“ – Wir sind es herzlich satt, weiter Etwas von dergleichen Gewäsche abzuschreiben. Ein Mann, der so vom Affect übernommen ist, dass er davon das, was er beurtheilen will, nicht einmal lesen, noch weniger verstehen kann, wenn man es ihm auch noch so deutlich und bestimmt vorsagt: der, anstatt bloss Wahrheit, ohne persönliche Rücksicht, zu untersuchen, sich nicht entblödet, den guten Ruf und Namen würdiger Männer und gelegentlich ganzer achtungswerther Corporum, öffentlich anzugreifen – wie dieser Verfasser hier mehrmals, namentlich in seiner Zueignungsschrift, gegen die Universität zu Duisburg gethan hat: - der, selbst als Prediger, seine Sitten noch so wenig abgeschliffen hat, dass er selbst von Sachen, die ihm ehrwürdig sind oder seyn sollten, in einem wahren Renommierten Ton spricht: ein solcher Mann kann eigentlich im Publicum keine Stimme haben, und verdirbt durch sein Poltern die beste Sache, die er verteidigen will. Einem solchen Schriftsteller, der noch nicht einmal das auffallend Ungesittete in seinem Betragen fühlt, etwas von christlichen Sanftmuth vorsagen zu wollen, oder sich mit ihm auf Untersuchung einzulassen, - wozu er Gelegenheit genug durch seine Behauptungen gegeben hat: dass die Juden nach ihrer Zurückkunft aus Babylon von fremden Völkern in ihrer Angelologie *nichts* aufgenommen (S. 41. F.); dass die Jünger Jesu nur *Einer* Belehrung aus seinem Munde bedurft hätten, um ihre Vorurtheile (auch von einer irdischen Herrschaft Jesu?) fahren zu lassen (S.115); dass die Lehre vom Satan (auch von seiner körperlichen Besetzung der Menschen?) eine *Hauptsache* und *Hauptlehre* der heil. Schrift, und des Verfassers Idee von einer *göttlichen Entwicklung des Menschengeschlechts durch den Satan* eine lichtvolle und vieles erhellende Idee sey (S.158) – diess würde eine ganz vergebliche Arbeit seyn.